

Montage als Synchronisierung

Workshop des Teilprojekts B11

Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin, 10. Juli 2009

Wenn Montage als ein Vorgang der Synchronisierung begriffen wird, rücken die Verfahren und Techniken der Kohärenzherstellung ins Blickfeld: Wie werden die einzelnen medialen Ebenen zu einer Einheit synchronisiert? Traditionell wurde diese Frage in Bezug auf die Montage und ihre Effekte gestellt und an dieser Ebene wollen wir indirekt ansetzen.

Einzelaspekte aus der 'klassischen Montagetheorie' sind hier von zentraler Bedeutung. So lässt sich das Montage-Konzept von Eisenstein vor allem über dessen Modell der 'Oberton-Montage' einer Synästhesie-Diskussion zuführen. Denn bei ihr und dem aus der Musiktheorie entlehnten Konzept des Obertones geht es genau um jene Synchronbildungen, die aus dem Klanglichen einer Aufführung entstehen und sich der Fixierung und Notation zu entziehen drohen. Die Obertöne sind zwar technisch als Schallphänomene beschreibbar, entfalten aber ihren ästhetischen Zug erst im Vollzug des Klangs. Laut Eisenstein geht es hier stärker um ein „ich fühle“ als um identitäre Bedeutungskonstitution. So ist es gerade diese subkutane Persuasion, die Imaginationen hervorruft, die von der Montage unterstützt werden. Immersive Effekte werden außer in den Kunstwissenschaften vor allem in den angewandten Natur- und Ingenieurwissenschaften auf ihre funktional einsetzbaren Möglichkeiten hin untersucht (Telerobotik, ferngesteuerte Operationen in Medizin und Technik). Dagegen interessieren wir uns von unserem Gegenstandsbereich her für ästhetische Bereiche. 'Montage' soll hier aber über die rhetorische Adressierung hinaus in einem erweiterten Sinne verstanden werden, der nicht auf den produktionsästhetischen Aspekt begrenzt ist: Als performativ verstehen wir Montage im Sinne einer Persuasion, einer 'Nahelegung', einer 'Attrahierung', die zu immersiven und persuasiven Effekten führt. Aus diesen beiden Dimensionen einer performativen Auslegung des Montagecharakters des Films ergeben sich die beiden Unterprojekte. In ihnen soll die performative Kraft von dergleichen filmischen Synästhesie-Effekten in zwei Bereichen synchronisierender Montage untersucht werden: Immersionseffekte und persuasive Effekte.

Das Format des Workshops sieht zwingend vor, dass jeder Teilnehmer ein Paper einreicht, das dann während des Workshops von einem anderen vorgestellt wird. Um Anmeldung mit einem unveröffentlichtem Paper zum Thema wird gebeten bis zum 30. Juni.